

Karlheinz Weber

Hortus musicus

Bayreuther Festspiele



2026

Selbstverlag

Bayreuther Festspielsommer 1972–1993

Für unseren Stamm-Wirt Brane¹, August 1972

Du birgst die Fülle edler Weine, Brane,
in Deines Kellers kühlendem Verließ.
Das frische Bier, das oft aus goldnem Hahne

in unsre durst'gen Kehlen floss, das ließ
uns stets des Tages Müh' und Gram vergessen
und Heiterkeit uns finden überdies.

Verwöhnt von Deinem opulenten Essen,
den Grill-Spezialitäten hausgemacht,
den Raznjicis und anderen Finessen,

von Kruskovac in Stimmung dann gebracht,
verlebten wir bei Dir die schönsten Feste.
Dass Du für uns geopfert manche Nacht,

das danken, Brane, Dir wir Festspielgäste.

Gottfried Dostler² zum 70. Geburtstag, Juli 1973

Nach einem langen, arbeitsreichen Leben
den 70. Geburtstag zu erreichen,
von Enkeln, Frau und Kindern froh umgeben,

verdient des hohen Alters Gütezeichen.
Wie „Dostler-Holz“ in Kern und Splint gesund,
ein Jahresring dem andern zu vergleichen,

gewachsen stetig auf solidem Grund
und sturmfest jederzeit vor allen Dingen,
so lautet unter Kennern der Befund.

Drum heut wir Dir ein kleines Ständchen bringen
durch der Posaunen festlichen Gesang.
Wir wünschen Dir, und lassen hell die Gläser klingen,

Gesundheit und viel Glück Dein Leben lang!

¹ Das jugoslawische Restaurant „Bei Brane“ gehörte Branimir Timonschek.

² Seniorchef des Bayreuther Sägewerks.



Posaunist: Willi Walter³ 25 Jahre Bayreuth 1975

Die Rechnung ist ganz einfach für uns heut,
vorausgesetzt, es stimmt die Mengenlehr':
Zwei Liter Bier pro ein Jahr in Bayreuth,

das macht mal 25 ungefähr -
nach Adam Riese, „Kruspe“⁴ auch genannt -
fast zweimal 30 Liter oder mehr.

Hinzu kommt für den Professorenstand
ein Sonderaufschlag für das Abendbrot.
Nun ja, wir sind im Preise tolerant,

Wenn uns auch eine Tellersülze droht.
Wer durchgehalten fünfundzwanzigmal
als Posaunist in Wagners Aufgebot,

der sei entsündigt und entsülzt im Gral.

Tuba: Hans Gelhar⁵ 1976

Zur Feier lud nach Professorenart
des Basses grundgewaltiger Verwalter.
Doch jeder dachte bei sich: Mein Gott, Walter!
Das wird ein teures Essen á la carte!

Man kam, nachdem - gewitzt in dieser Masche -
dem größten Hunger man mit Vorbedacht
zu Hause noch den Garaus hat gemacht,
bewaffnet mit dem Flachmann in der Tasche.

„Bei Brane“ war man pünktlich dann zur Stelle,
zu feiern den beliebten Jubilar,
sein „Eichala“⁶ zum 12. Tubajahr
durch Kruscovac und ein paar große „Helle“.

Ans Essen wagte keiner nur zu denken.
Man kennt ja solche Jubiläumsfeste:
„Bestellt Euch bitte, ihr seid meine Gäste!“
Es wird sehr teuer, dem Gehör zu schenken!

³ Soloposaunist des WDR-Sinfonie-Orchesters Köln und Professor in Detmold.

⁴ Walter blies eine Posaune der Fa. Kruspe in Erfurt.

⁵ Tubist im Kölner Gürzenich-Orchester.

⁶ Zinnkrug mit einer Eichel auf dem Deckel.



So speist allein der tiefste Mann vom „Blech“
den „Räuberspieß“ mit serbischem Salat
und dann den Käse noch. Es wird sehr spat.
Und zahlt dann wirklich alles! - So ein Pech!

Posaune: „Schreckenberger“⁷ 1976, Akrostichon

Schon steht die Festspielscheune 100 Jahr.
Robust genug, wie heuer sich's erweist,
Erlebt sie auch das nächste Zentnar.

Chronisten mühen sich um Richards Geist.
Kein Ehebruch des Meisters bleibt vergessen.
Ein Geierschwarm den „Hügel“ dreist umkreist.

Nachdem selbst Scheel⁸ politisch ihn vermessen,
Bleibt er auch fürderhin zu „deutsch und echt“.
Ein Werkstatt-Team aus France⁹ hat ihn indessen

Respektlos zu verwelschen sich erfrecht.
Gedacht wird kaum des Musikanten Fron.
Er bleibt des „Grabens“ anonymer Knecht.

Res musica, wer achtet deiner schon!

100 Jahre Bayreuther Festspiele 1976

Zum „grünen Hügel“ pilgert man in Scharen
wie weiland, als der Meister rief zum „Ring
der Nibelungen“ vor einhundert Jahren.

Was früher noch zu Fuß zu Wagner ging,
steigt heuer lackbeschuh aus einem Benz.
Wo Pferdeschweiß sich in der Luft verding,

umfängt Benzingestank die Prominenz.
Manch ölgemaltes Haupt erkennt man wieder,
wenn auch verblichen ist des Lebens Lenz

und etwas steif vom Feinfrost sind die Glieder.
Professor Iglo¹⁰, pünktlich aufgetaut,
steigt rüst'gen Schrittes in den „Graben“ nieder.

⁷ Paul Schreckenberger Soloposaunist in Mannheim.

⁸ Bundespräsident Walter Scheel eröffnete seine Festansprache: „Ich bin kein Wagnerianer.“

⁹ Patrice Chéreau inszenierte den umstrittenen „Jahrhundert-Ring“.



Doch sieh, die „Kruspe“¹¹ hat man ihm geklaut.

„Tannhäuser“ im Orchestergraben

Du drangst in unsre ziemlich heile Welt.
Durch deines schwarzen Köpfchens Existenz,
durch die des Grabens Dunkel ward erhellt,

zerbrachen Schwüre keuscher Abstinenz.
Ein enggeknüpftes Netz von Nostalgie,
durchwirkt mit Runen eines Ornaments,

das Heimliches verrät der Phantasie,
umfängt die angefachte Sinnesglut.
Gestört in seines Friedens Harmonie,

schlägt Kapriolen das erregte Blut,
noch während fromm der „Pilgerchor“ enteilt.
Beim „Bacchanal“ ist schließlich uns zumut,

als hätten wir im „Venusberg“ geweiht.

Akrostichon auf „Paul Professor“, 20.8.1978

Professor bist Du worden heuer. Traun!
Aus hohen Fenstern darfst Du nun mit Würde
Und wohlverdient zumal, herniederschaun.

Lang drückte doppelt aufgeladne Bürde,
Posaune-blasendes Faktotum, Dich.
Regierungsamtlich barst recht spät die Hürde,

Obwohl die meisten Schüler sicherlich
Fast in ganz Deutschland Deine Klasse zählt.
Erfolge sprechen eben auch für sich!

So bleibst Du Mannheim weiterhin vermählt.
Sogar Bayreuth darf wieder auf Dich pochen.
Ohn' Dich der Zwanzig-Ender-Platzhirsch fehlt!

Recht so! Die nächsten 20 sind versprochen!

¹⁰ Anspielung auf Willi Walter.

¹¹ Posaune der Fa. Kruspe in Erfurt.



Toast auf die Professur, Obergräfental, 19.8.1978

Es wurden einst der Franken wilde Horden
auf ihrer Völkerwalz hierher verschlagen.
Sie drangen bis zum Frankenwald im Norden

mit Kind und Kegel, aber ohne Wagen.
Der höchste Berg ward ihre Opferstätte:
der Ochsenkopf¹². In wüsten Zechgelagen,

getrennt von Weibes Herd und Ehebette,
sie ihren Göttern noch im Dämmern dankten
beim Schmaus von selbsterlegtem Schwarwildbrette,

bis sie vom Met aus Ochsenhörnern schwankten.
Lasst uns, die wir um jenen Trink-Kult wissen,
frankonisch frei, devot auf den erlangten

Professor-Titel unsre Fahne hissen.
Hic finxit! Ex!

Sonett zum 50. Geburtstag von Paul Schreckenberger

am 20.5.1980, geschrieben u. überreicht am 5.8.1980

Du hast die ersten 50 nun erreicht,
die Hälfte Deines Wegs im steten Schritt
durchheilt, dieweil die Sonne im Zenit
die Schatten um Dich kürzt und bleicht.

Was jetzt Dir noch bevorsteht, dünkt uns leicht.
Du führst im Reisezeug Erfahrung mit.
Das Wirken fällt Dir leicht und hält Dich fit.
Noch lang der Tag sich nicht zum Abend neigt.

Zu ernten, was gesät, kannst Du noch warten,
solange wächst und reift am Stock die Rebe
und wohlbestellt sich zeigt Dein Haus und Garten.

Darum mit uns ein volles Glas erhebe!
Wir trinken gern von Deinem hart Ersparten.
Zum Wohle denn! Der 50ger, er lebe!

¹² Höchster Berg im Fichtelgebirge.



Helga und Siegfried Matthus¹³

Bayreuth 4.8.1980; Sonett

Der Erde krumme Rücken gibt sich heil:
Es schrumpfen Kilometer und Verdrüsse,
es öffnen sich sonst streng versperrte Schlüsse¹⁴,
gescheh´n Entführungen aus dem Serail.

Denn es gewährt der Nornen launisch Seil,
speziell für Riesen, Götter, Musiküsse,
und manchmal auch für Spree-Athener Matthusse,
„bayreuthwillig“ des „Hügels“ kurze Weil.

Heil „Lohe“, „Lohengrin“! Heil „Loh(en)mühle“!
Hier „Elsa“ gibt für „Gottfried(rich)“¹⁵, den Knaben“
ein Fest mit Ständchen in der Abendkühle.

Nach „Rheingold“ (Pierre-Boulez-gekühlt im Graben)
und „Siegfried“ heil (in des Parkettes Schwüle)
wird endlich „Branes“ Kruskovac uns laben!

Zum 50. Geburtstag von Götz Friedrich¹⁶

4.8.1980 in der Lohmühle in Bayreuth

Nach „Lohengrin“ beim Lohmühlwirt erklang
für Friedrich (Felsensteins einst rechte Hand)
in Bayreuth durch den „Sängerkrieg“ bekannt,
zum 50ten ein Ständchen mit Gesang.¹⁷

Man lobte ihn als Regisseur von Rang,
und dass er Mut, sich von dem „läst´gen Band“
zu lösen, und zu neuen Ufern fand,¹⁸
zu folgen unstillbarem Tatendrang.

Man sieht erfolgsverwöhnt ihn, jung beweibt,
seitdem durch die Regie am „Lohengrin“
es ihn in „Elsas“ „starke Arme“¹⁹ treibt.

¹³ Siegfried Matthus, namhafter Komponist der DDR.

¹⁴ Die Zonengrenze teilte Deutschland in Ost und West.

¹⁵ Götz Friedrich war der Regisseur von „Lohengrin“, in dem Seine Frau Karen Armstrong die Elsa sang.

¹⁶ Intendant der Komischen Oper, der in Bayreuth „Lohengrin“ inszenierte.

¹⁷ Von Siegfried Matthus komponiert.

¹⁸ Friedrich hatte die Komische Oper zugunsten Westberlins aufgegeben.

¹⁹ Sopranistin Karen Armstrong



Sein Wirkungskreis inzwischen reicht von Wien,
Bayreuth bis London... Doch für ihn nur bleibt,
ob Ost-, ob Westberlin, Berlin, Berlin!

Posaune: Gustl Tietz²⁰, 20.8.1980

Was lange währt, wird endlich gut.
Hier nun die Bilder aus Lausanne.
Ich denke öfter noch daran,
was dort wir zechten wohlgemut.

Ich lernte Dich mal richtig kennen.
Du bist „Hans Dampf in allen Gassen“,
das muss der Neid Dir ehrlich lassen.
Schad', dass uns viele Meilen trennen!

Das schreibt vom „Hügel“ Dir der Weber,
um nochmal Dankeschön zu sagen:
„Wir wollen wieder uns vertragen,
Der Hass bleibt aber ! Sehr zur Leber!“

Limerick: Telefonisch nicht zu erreichen, 20.12.80

Es sagt ein Professor in Mannheim,
er käme schon irgend mal wann heim.
Ob morgen, ob heute,
das, liebe Leute,
stellt er dem Fragenden anheim.

Posaune: Gerd Erdmann²¹, Bayreuth 17.8.1981

Wer kennt ihn nicht! Wer ward nicht schon gegriffen,
in einem unbedachten Augenblick
am Arm, am Bein, von hinten am Genick
und am - was denkst du - ungeniert gekniffen.

Er treibt sein Wesen nun seit 20 Jahren.
Der „Schwulität“ konnt' keiner sich entzieh'n,
schon gar nicht handscheu vor dem „Greifer“ flieh'n.
Auch Schreiber dieses hat es schon erfahren.

²⁰ August Tietz, 2. Posaunist und Geschäftsführer im Opernorchester Hannover. Er spielte 1958 in Bayreuth. Er hatte mich zu einem Gastspiel engagiert.

²¹ Bassposaunist in Kassel



Er wurde imitiert, erreicht doch nimmer.
Sie hatten nicht den „Griff“, die lauen Kneifer,
auch von der Schmerzerotik keinen Schimmer.

Doch zugegeben, früher war er schlimmer.
Wir haben nichts dagegen: Unser „Greifer“
kommt in die Jahre und wird sichtlich reifer.

Schreckenbergers 25jähriges Bayreuth-Jubiläum 1983

Akrostichon: „Fünfundzwanzg“

F ürtreffliches gedenkend zu ergründen,
Ü bt der Chronist sich im Akrostichon,
N eig tief der Kunst sich, neidlich Ruhm zu künden,

F licht er des grünen Lorbeers kargen Lohn
U nd häuft aufs Haupt ihm der Bewundrung Hort.
N ur wer ihn kennt, weiß um des Könners Fron.

D och ihm fügt sich´s zum freislichen Rekord.
Z um Preis, von keinem Prahler keck erreicht.
W as ihm so ward, es wirkt als Vorbild fort.

A uch jetzt gelingt - was Schwachen schwer - ihm leicht.
N icht Flaute seines Schaffens Segel dräut,
Z um seichten Watt mitnichten er entweicht.

G ut Brise ihm, der nie bereut Bayreuth!

Gravur auf dem Zinnkrug

Zwanzig Jahre Festspielhügel,
wer weiß dieses nicht zu schätzen.
Wollen wir in Lettern ätzen
auf ein fränkisch, zinnern Krügel.

Harte Arbeit, frohe Stunden
mischten sich zu gleichen Teilen.
Wer so lang hier konnt' verweilen,
hat sich gern darein gefunden.

Fürderhin manch guter Zug
heitren Sinnes dich beflügle.
Nicht zu oft geleert das Krügle,
auch die Hälfte ist genug.



Posaune: Martin Göß zu seinem „Eichala“ Bayreuth (23.8.85):

Auch unser Professor von Burg an der Würze²²
entlockt ein Jahrzehnt schon der blechernen Stürze
der Leitmotiv' viele zum Schmause des Ohres, -
und Blasmusiklieder dem Horn des Tenores.

Wer hätte gedacht, dass so lange er macht,
als er vor zehn Jahren hierher ward gebracht.
Doch heut ist es klar, dass noch weitre zehn Jahr'
er's aushält in Bayreuth, und spielend sogar.

Das Eichala hat er nun redlich errungen.
Drum sei heut geblasen, gezecht und gesungen.
Wir essen und trinken und danken dem Geber;
denn Freibier noch niemals geschadet der Leber.

Jubilar-Feier in Gräfental (1986):

Siegfried Göthel, Siegfried Cieslik und Ernst Giehl 10 Jahre
Hans Gelhar 20 Jahre, Schreckenberger 27 Jahre (Rekord)²³

Wie gehabt in jedem Jahre
gibt's auch heuer Jubilare,
die ins schöne Gräfental
luden uns zum Festesmahl.

„Eichala“²⁴ fürs zehnte Jahr,
einen Stich²⁵ für zwanzig gar,
wahrlich Grund genug zu feiern
in dem stolzen Land der Bayern.

Freibier nimmt dann seinen Lauf,
Stimmung kommt in „Maßen“ auf.
Die Musik vom schweren Blech
klingt nicht leise, aber frech.

²² Würzburg

²³ Siegfried Göthel, Solotrompeter im NDR-Rundfunkorchester Hannover und Professor
an der dortigen Musikhochschule;
Siegfried Cieslik; Bassposaunist der Berliner Philharmoniker;
Ernst Giehl, Bassposaunist Rundfunksinfonie-Orchester München.

²⁴ Zinnkrug mit einer Eichel auf dem Deckel.

²⁵ Ein Stich mit der Ansicht von Bayreuth.



Jeder schwelgt auf seine Weise
in des Treibens buntem Kreise.
Doch für einen Augenblick
möge schweigen die Musik.

Lasst die Stimme uns erheben:
Dreimal hoch die Spender leben,
die uns eingeladen haben,
uns an Speis' und Trank zu laben.

Der erste Schluck vom kühlen Fass
dem Siegfried vom Posaunenbass!
(gesungen: „Verachtet uns den Spender nicht! Nein, nein.
Das Bier ist uns nicht widerlich! Nein, nein.
|: Wohl bekomme uns der Tropfen :)

Ein zweiter Schluck ist nicht zu viel
zum Wohl auf unsern Ernstl Giehl!
Er bläst ja zweite wie auch dritte!
Wir danken ihm nach alter Sitte:
(gesungen: „Hoch soll er leben...“)

Des Siegfried Göthels „Eichala“
wir feiern in absentia.
Denn denkt, wie nett, er ließ zum Glück
die halbe Rate²⁶ uns zurück!

Die 20 Jahr' als Jubelzahl
begeht des Basses General.
Zum Wohle, Hans! In unsern Rachen!
Auf Siegfrieds Wurm! auf Deinen Drachen! Wurmmotiv

Gemach, fast hätte ich vergessen,
wer, eigentlich, spendiert das Essen?
Fehlt einer denn in unsrer Mitte,
der würdig wär', so sagt es bitte.
„Rufet ja oder nein: eins - zwei - ..“ Zauberflöte

Vergebens schweift der Blick umher,
des Meisters Ehrenstuhl bleibt leer.
Dabei ist schon bekannt seit Wochen,
wer die Rekorde all gebrochen,
die überhaupt zu brechen waren,
und zwar in 28 Jahren.

²⁶ Das Festspielhonorar wurde in vier Raten ausgezahlt.



Der Festausschuss hat drum verfügt,
ein Fest mit Umzug nur genügt.
Weil jeder Zweifel ausgeschlossen,
wird „zünftig“ der Rekord begossen.

Wir haben hochgerechnet und gezählt,
damit auch keine Spielzeit fehlt:
Für Posaunisten hier am Ort
ist dies ein neuer Weltrekord!

Auch wenn heut' fehlt des Tages Star,
weil sich verdrückt der Jubilar,
wir lassen uns das nicht verdrießen,
um kräftig einen „draufzugießen“.

Weilt auch der Meisterposaunist
heut fern von uns, was schade ist,
wohlan! erhebet euch vom Sitze.
Ich meine, unser Paul ist Spitze!

Bayreuthjubiläum am 30. Juli 1987

Gerd Erdmann(30), Ehrhard Wetz(10)²⁷, Karlheinz Weber(20)

Liebe Festversammlung, auf ein Wort.
Ein herzliches Willkommen, liebe Leute,
die ihr geeilt an diesen stillen Ort.
Ihr kennt den Grund, den's gilt zu feiern heute.

Auf einen Streich der Jubilare drei,
die heuer in Bayreuth, der Festspielstadt,
schon 30-, 20-, 10mal sind dabei.
Den Lorbeer jeder sich „bayreuther“ hat.

Den ersten Jubilar stell' ich nun vor,
den Ehrhard Wetz, den weiland vor 10 Jahren
sich Paul, sein Lehrer, für Bayreuth erkor;
ein Mann aus erster Hand und fronterfahren.
Doch hören wir, wie er sich selber sieht:

Tief von Bermersheim, da komm ich her,
doch heute bin ich wer beim NDR.
Als SCHEUREBE ward ich daheim geboren.
in Mannheim als SPÄTLESE ausgegoren.
„MIEßLING“ ward ich boshaft geheißten.

²⁷ Soloposaunist im Orchester des Staatstheaters Darmstadt, Schreckenberger-Schüler.



BÄRENAUSLESE wollt' ich gern sein.
Doch „SAULOCH“ Muss ich mich nennen.

Genug der Selbstdarstellung! Halte ein!
Es schleicht sich Werbung bas in deine Worte.
Wir alle kennen deines Vaters Wein,
den Preis, den Jahrgang und die Rebensorte.

Du hattest Riesling in der Babyflasche,
du spieltest in der Maische, nicht im Sand.
Und in der Schule man in deiner Tasche
statt Kräutertee den Müller-Thurgau fand.

Und während deines Studiums, möcht' ich wetten,
die Mädchenherzen sich dir da erschlossen -
und auch die Lehrer - mittels Etiketten.
Wie man gehört, ist's reichlich da geflossen!

Das scheint dir gut bekommen, wie man sieht,
denn die Karriere klettert steil nach oben.
Solange es dich noch nach Bayreuth zieht,
des sei gewiss, des wird man gern dich loben.

O heiliger St. Vitus, Schutzpatron
der Winzer, Gaukler, Mucker und Vaganten,
behalt im Auge unsern Winzersohn
und mit ihm alle braven Musikanten.

*Moritat, gesungen nach der Melodie:
- "Mariechen saß weinend im Garten"*

Dies ist eine wahre Geschichte,
ich trage sie vor, wenn ihr wollt.
Denn wovon ich heute berichte,
ein jeder beherzigen sollt'.
Der Wetz war nach Bayreuth gekommen
in Krücken. In Gips war sein Fuß.
Er hatte zu wörtlich genommen
den Hals- und Beinbruch-Gruß.
Man hört so von einigen Spielen,
getrieben fürbass in Bayreuth,
wo Hüllen im Pfänderspiel fielen!
Der Sänger zu sagen sich's scheut.
Man fand offenbar viel Gefallen.
Wer hätte denn das nur gedacht.



Wir kennen die Namen von allen,
die weiland so gern mitgemacht.

Mich dünkt, der Moritaten sind genug,
wir enden unsre schadenfrohe Hetz'
mit einem lobend-labend kräft'gen Zug.
Wohlan! Ein dreifach Hoch auf Ehrhard Wetz!

Der 30-Ender von den Jubilaren
ist Erdmanns Gerd. Kam weiland als Student
zur Turmmusik ins Land der Bajuwaren
und stieg hinab dann später in die Band.

Als 3. Posaunist in Kassel angestellt,
lebt er als Junggeselle, gut betucht.
Schon manche Frau ihm eifrig nachtgestellt,
doch jede stets vergeblich hat's versucht.

Wir hatten manch probates Kind zur Hand!
Die Apotheke damals, möcht' wohl meinen!
Doch bei dem Jux der PRIMA NOX er fand,
sie hätte Äderchen an ihren Beinen.

Die Apotheke ging uns durch die Lappen.
Just als es soweit war, hat er gekniffen.
Nun gut, wir dachten, einmal muss es klappen:
Er glaubt zu greifen, doch er wird gegriffen.

Fortunas Huld vielleicht es gut nur meinte.
Erspart blieb ihm des Pillendrehens Pein.
Die Junggesellen-sonne wieder scheinete.
Der Starke ist am mächtigsten allein.

Wir haben unsre Hoffnung längst begraben,
ein reiches, junges Weibchen auszuschauen,
um zu verheiraten den alten Knaben.
Doch wehrt er sich mit Hauen und mit Klauen.

Ich bleibe ledig, denkt der schlaue Fuchs. Zauberflöte
Der Prüfungstempel bleibt mir so erspart
mit all des Ehekrüppels Frust und Krux.
Ich bleibe griffig, aber ungepaart!

Kein zartes Händchen greift an meine Knete.
So bleibt die Mark noch 100 Pfennig wert.



Auch wenn halt teuer wird die heut'ge Fête,
-geteilt durch drei- ich werde ja geehrt.

Wer soviel auf der hohen Kante hat,
der fährt nur noch den Benz mit ABS
und selbstverständlich ohne lahmen Kat.
Wer etwas auf sich hält: oblige nobless!

Es gäb' noch Vieles über Gerd zu melden,
viel Rühmliches und Heiteres zumal.
Doch jeder in der Runde kennt den Helden.
Drum erst mal prost, sonst wird der Durst zur Qual!
„Verachtet uns den Spender nicht...“

O Vierzehnheiliger Sankt Blasius,
du Schutzpatron der Weber und Scholaren!
O steh 'uns bei, denn itzo Muss zum Schluss
der dritte Jubilar sich offenbaren.
Ich darf es tun als zwanz'ger Jubilär,
und so, als ob ich es nicht selber wär.

Aus traun Masurens Wäldern kam ich her
als ehrbar Eltern Kind, so geht die Mär.
Doch aus der Heimat Schoß ward ich vertrieben
und flüchtete ein zweites mal von „drieben“
nur einen Tag grad vor dem Bau der Mauer.
Joho, wie waren die Genossen sauer.
Nach 25 Wochen Stempelgeld
vom Gürzenichorchester eingestellt,
spiel ich dort schon ein Viertel von dem Hundert.
Ich hab' mich heuer selbst darob gewundert.

Den Urlaub hab' ich allerdings seit Jahren
in Gänze zugebracht hier in Bayreuth.
Und weil die Sommer immer sonnig waren,
hab' ich noch nicht bis heut' Bayreuth bereut.

Mein lieber Gerd, gestatte noch ein Wort.
Vor zwanzig Jahr'n sich kreuzten unsre Pfade,
als Schreckenbergers Paul uns nahm an Bord
am grünen Hügel und im Kreuzsteinbad.

Drum denk' ich gern zurück in Dankbarkeit
- belastet heut' wie du als Jubilar -



an die selbdritt zurückgelegte Zeit.
Ich möcht's nicht missen. Es war wunderbar!

Wir wissen, was wir beide *Paul* sind schuldig,
der uns den Gruppengeist erst eingehaucht,
der uns kasteit hat eisern, doch geduldig.
Und anfangs haben wir's durchaus gebraucht.

Der Prinzipal hier weilt in unsrer Mitten.
Wir sollten darum unser Glas erheben:
Im Namen deines Zweiten und des Dritten:
Zum Wohle denn! Hoch soll der Erste leben!

Man sagt, es zählten nur die schönen Stunden.
Doch hier sogar die Arbeit machte Spaß.
Wir haben redlich uns im Dienst geschunden
und wacker auch „Bei Brane“: Maß für Maß.

Es ist unmöglich, mehr davon zu künden.
Wir streifen die Erinnerung nur flüchtig,
statt das *Bayreuth-Syndrom* gar zu ergründen.
Es scheint erwiesen: Bayreuth macht halt süchtig.

Dass jährlich pilgernd wir nach Bayreuth ziehn,
so regelmäßig wie der Zug der Schwalben,
aus Mannheim, Kassel, Hamburg, Köln, Berlin,
das ist der *Festspiel-Virus* allenthalben!

Natürlich liegt's auch an dem trauten Städtchen
und der vorzüglichen Gastronomie.
Wer hier sein Herz verlor, fand auch sein Mädchen.
Wer hier es nicht gefunden, findet's nie.

Wir sollten drum den liebenswerten Franken,
die's schaffen, sich in unser Herz zu schleichen,
an dieser Stelle einmal herzlich danken
mit einem kräft'gen Trinkspruch sondergleichen!
„Verachtet uns die Franken nicht...“

Und last not least gilt unsern Gästen Dank,
die in der „Zeckenmühl“, sich eingefunden.
Nun labet weiter euch an Speis' und Trank,
genießet unbeschwerte, heitre Stunden!



Fest in der Zeckenmühle²⁸

Jubiläen in der Posaunengruppe des Festspielorchesters Bayreuth
am 29.7.1988: Paul Schreckenberger 30 Jahre, Eberhard Merz 10 Jahre,
Herbert Beyer²⁹ Einstand im Graben.

Der Feste viele wir erlebten schon,
das ist in Bayreuth schöner Brauch und Tradition.
Ein Fest wie heut' jedoch ist äußerst rar:
Ein'n ersten Posaunist', der 30 Jahr
in Sachen Wagner seinen Mann gestanden,
wir nie zuvor in den Annalen fanden!

Ein glänzender Rekord hier in Bayreuth!
So ein Tag, so wunderschön wie heute!

Ja, keiner hat wie er in all der Zeit
sich ausgezeichnet durch Beständigkeit
des künstlerischen Strebens und durch Fleiß.
Drum sei dem Meister heute Ehr' und Preis!

Als '58 er nach Bayreuth fand,
und seine „Jazz“-Posaune nahm zur Hand,
die Alt-Kollegen rümpften da die Nasen
und fragten spitz: „Sie wollen hier drauf blasen?“

Doch nach den ersten Tönen war bald klar,
dass „Conn“³⁰ der „Kruspe“ überlegen war.
Und als man trotzdem keine Ruhe gab,
beschied er einfach Wagner: „Ich reis' ab!“

Doch Wagner hielt zurück ihn, Gott sei Dank,
und schlichtete den künstlerischen Zank.
Er fand zurecht, die „Conn“, sie klingt nicht schlecht,
zumal wenn sie geblasen „deutsch und echt“.

Nun ja, der alte Streit ist längst vergessen,
dass Deutsche nur „deutsche Bananen“ essen.
Inzwischen gibt sich Bayreuth ganz normal
in allen Sparten international.

²⁸ Ausflugslokal in Mistelbach.

²⁹ Herbert Beyer, zweiter Posaunist im Rundfunksinfonie-Orchester Baden-Baden.

³⁰ Posaune der amerikanischen Firma C. G. Conn in Elkhart, Indiana.



Man hört statt mit den Augen nun mit Ohren.
Ein jeder bläst, was selber er erkoren.
Nur wie man bläst, drauf kommt es an zuletzt.
Und dafür hat er Maßstäbe gesetzt,
gesetzt z. B. durch die Satz-Sitzproben,
durch die er hörbar das Niveau gehoben.
Das wurde, wie man rühmte, sondergleichen
für ihn zum unerreichten Gütezeichen.

Auch außerhalb der Gruppe war sein Rat
im Künstlerischen stets gefragt, bejaht,
gefürchtet auch von einigen Genossen.
Nicht immer wurde „bleifrei“³¹ halt geschossen.

Wir schätzten seinen Ratschlag um so mehr
und gaben uns zu jeder Probe her.
Im Friedelheim³² wir waren ungestört.
Dort haben wir geschmettert unerhört.

Ein Sechzehntel hat manchmal uns entzweit,
auch über die Punktierung gab es Streit.
Zu kurz, zu lang, zu laut, zu leise....
Nur manchmal halbwegs, ausnahmsweise.

Und jedes Mal das gleich Ärgernis:
noch nicht geblasen, schon zu hoch das „fis“!
Zu spät das Achtel nach dem Bindebogen!
Um das Crescendo fühlt man sich betrogen!

Und erst der Krampf mit Ziffer 103!³³
Zu tief! Zu hoch! Die reinste Mäkelei!
Zu wenig Kraft und Saft, zu wenig Lunge!
Der Arm zu langsam und zu lahm die Zunge!

Doch später trafen wir uns oben
oft nur noch zu Gedankenproben.
Wir dachten schweigend uns das Gralsmotiv,
doch „ei verbibsch“, auch jetzt das „c“ zu tief.

³¹ Schreckenberger war Landesmeister im Pistolen-Schießen.

³² Gebäude mit Saal neben dem Festspielhaus.

³³ Eine Solostelle im 1. Akt „Parsifal“.



Die Sitz-Satzproben blieben Tradition,
auch wenn wir manchmal bliesen keinen Ton;
denn zu besprechen gab es um so mehr,
z. B. wo man speise hinterher.

Wir scharten uns um unsres Meisters Fahne
und kehrten, wie besprochen, ein „Bei Brane“.
Der durchgezechten Nächte gab es viele.
Des zeugen im Gebälk die Projektil³⁴.

Und war der Meister erst so recht in Fahrt,
dann wusste jeder, heute wird es hart!
Und keiner von uns dachte dann ans Bett
bei einem Abend, reif fürs Kabarett.

Man könnte manche Folianten füllen
mit all den Schnurren, Witzen, Anekdoten,
und Vieles wäre heut, würd' man's enthüllen,
zum Brüllen. Doch der Doktor hat's verboten.

R o m e r z ä h l u n g³⁵

Man zog nach Rom mit Erbsen in den Schuh'n
wie Tannhäuser im schlichten Büßerkleide.
Und wir ruhten hier, den Dienst zu tun,
wohl hoffend, dass gesalbt, „entsülzt“ der Heide.

Ein Beichtstuhl wurde schon aus deutscher Eiche
gezimmert und geschnitzt zu Nutz und Frommen.
Die Römer aber schrie'n: „Weiche, Wotan, weiche!“
Nur Erda weiß, wie es dazu gekommen.

Am Ziel fast, auf den allerletzten Stufen
zum Vatikane hat man widerrufen!
Der Heil'genschein, den wir uns ausgemalt,
entschwand im Dunst. - Doch hat man gut bezahlt!

Nun bleibst Du so, wie alle wir Dich kennen.
St. Paulus darfst Du Dich nicht nennen!
Auch ohne Heil'genschein musst Du, mein Sohn,

³⁴ Aus Schreckenbergers Pistole.

³⁵ Der Bayreuth-Dirigent Giuseppe Sinopoli nahm Schreckenberger mit nach Rom zu einer Aufführung der „Missa Solemnis“ von Beethoven. Die dortigen Posaunisten wehrten sich dagegen.



erteilen unsrem Tun Absolution.
Ob wir nun kicksen, patzen usw.,
St. Fernet Branca macht uns wieder heiter.

F e s t z u g z u m 30-jährigen Bayreuth-Jubiläum Schreckenbergers, 1988

Den Eichenbeichtstuhl bauen wir nun um
in eine Sänfte für den Jubilar.
Denn lang schon plante das Konsilium
den Festzug durch Bayreuth fürs Jubeljahr.

Er führt vom Hügel durch die ganze Stadt,
vorbei an „Kropf“, an „Seyfert“, „Brücke“, „Brane“,
an „Eule“, „Schützenhaus“³⁶ und Kreuzsteinbad ...,
vorweg Trompeter mit der Gildefahne.

Man sieht die Jungfrau'n Elsas von Brabant
mit bunten Wimpeln in der keuschen Hand.
Sie singen herzergreifend a cappella
das Brautlied von der Tante Ella.

Gemess'nen Schrittes pilgert nun fürbass
der Pilgerchor. Im Tross ein großes Fass.
Inmitten barhäuptig und etwas bloss
man Wolfgang Wagner sieht mit einer „Maß“.
Er schreit: „Wenn einer keinen Humpen hat,
lass räumen ich die ganze Stadt!“

Seht ihr die große 30 auf der Stange,
jongliert von Ortrud, dieser Schlange?
Zur Seite ihr Rienzi, würdevoll!
Doch jeder fragt sich, was der hier wohl soll.
Seit über 100 Jahren, Sackerlot!
hat er schon in Bayreuth Berufsverbot!

Als Lohengrin den Schwan besteigt bei „Kropf“,
schießt ihm die weiße Taube auf den Kopf.
Sofort umringen ihn die Kritikaster
und fragen ihn: „Wer hat denn all den Zaster,
die Kosten für den Festumzug zu tragen?“
Der Ritter singt: „Nie sollst du mich befragen!“

³⁶ Gern besuchte Restaurants während der Festspielzeit.



An ihre Schilde schlagen wild die Mannen
und schrein: „Ihr Beckmesser, hebt euch von dannen“
Egal, „wasch koscht“, wir machen einen druff,
„in Früh'n versammelt uns der Suff!“³⁷
Auch Gurnemanz schaut sehr verdrießlich zu
und ruft: „Ihr Toren, lasst den Schwan in Ruh!“

Nun folgt ein riesengroßer Grill, den Mime steuert,
von Loge höchstpersönlich angefeuert,
Geschürt wird er, dazu hat man gedungen
das Arbeitslosenheer der Nibelungen.

Der Riesenwurm, erlegt ganz offenbar
exakt im Stil John Wayne's vom Jubilar,
liegt nun in ganzer Länge auf dem Rost.
Jung Siegfried wird mit Nothung diese Kost
sobald sie gar, ganz ohne Furcht tranchieren
und, je nach Appetite, portionieren.

Frau Brünne Hilde³⁸ gibt zum Wurm-Ragout
Walkürbisöl und ihren Senf dazu.
Schon jetzt entsteht ein groß' Gedränge.
Nur Wotans Speer hält noch zurück die Menge.
Es scheut und bäumt sich auf Ross Grane.
Vorm Sprung ins Feuer hält zurück es Brane.

Ihr Wartburg-Sänger, „greifet in die Saiten“,
(dass euer Lied uns wilde Lust verheiße)
dass eure Lieder unsern Zug begleiten.
Denn hoch zu Ross erscheint die Amazone,
Frau Venus höchstpersönlich - oben ohne.

Sie wirft Kondome in die Menge ohne Zahl
und lädt zum Nulltarif ins Bacchanal.
Isolde flugs hält ihren Tristan fest:
„Du speist zuhaus, sonst machst du mir den Test!“

Des Zuges Höhepunkt ist nun in Sicht.
Zu schildern es, an Worten uns's gebricht.
Grazile Blumenmädchen³⁹ Rosen streuen.

³⁷ Der Männerchor in „Lohengrin“ singt: „In Früh'n versammelt uns der Ruf“.

³⁸ Schreckenbergers Frau.

³⁹ Im 2. Akt „Parsifal“.



Zu beiden Seiten schreiten die Getreuen:

- * Achim Groß von und zu Achern
- * Eberhardus Bilgram von der Wiesen
- * Ernst Schenk zu Weihestephan
- * Gerd der Greifer Truchsess von Hessen-Kassel
- * Heribert Barbanigra Vogt von der Pfalz
- * Siegfried Schultheiß von Eckersdorf-Brandenburg
- * Hans Abt von Muckenreuth
- * Heinz Radix von Ratzingen
- * Kurt Grande des Ordens der Edelzwicker
- * Siegfried Frey und Edler von der Rosenau
- * Wilhelm der Eroberer von Nordelbien
- * Robert Knebel von Düssel-Altanien⁴⁰
- * Karl Heinrich der Vogeler von der Vogelweide ⁴¹,
und feuern kräftig an die beiden Riesen,
die schweren Schrittes tapen zu der Wies'n.

Denn auf des wilden Geschlechtes krummen Rücken
der Sänfte schwergewicht'ge Last tut drücken.
„Auf Felsen hoch, sein Sitz“⁴², uns' Paul, der Kaiser!
Seit 30 Jahren! Und kein bisschen leiser!

Des Rheines nackte Töchter Kühlung fächeln,
dass über seinen „Ansatz“ huscht ein Lächeln.
Er fragt die Zweite, der er zugetan:
„Wann endlich überholen wir den Schwan?“

Des Zuges Nachhut bilden zwei Gesellen,
die werfen wie im Karneval „Kamellen“.
Sie führen ihr Erspartes mit im Schlepp,
des Meisters Schüler Herbertsche und Ebb⁴³.

Sie wollten unbedingt den Zug erleben.
Jetzt müssen sie dafür ihr Letztes geben.

Es ist nun nicht mehr weit, man kann schon hören
das helle Schmettern von Trompeten-Chören.

⁴⁰ In Düsseldorf gibt es Düssel-Alt (Bier).

⁴¹ Achim Mittelacher, Eberhard Merz, Ernst Giehl, Gerd Erdmann, Herbert Beyer, Siegfried Cieslik, Hans Gelhar, Heinz Radzischewski (Radio-Sinfonie-Orchester Berlin), Kurt Nagel, Siegfried Göthel, Wilhelm Oppermann (NDR-Sinfonieorchester Hamburg), Robert Hilgers (Düsseldorf), Karlheinz Weber.

⁴² 1. Aufzug „Götterdämmerung“

⁴³ Herbert Beyer und Eberhard Merz.



Des Mistelbaches angenehme Kühle
verheißt uns schon das Ziel, die Zeckenmühle⁴⁴.

Die Meistersinger sind versammelt schon
im Halbkreis um den laubbekränzten Thron.
Man singt: „Wach auf, es nahet schon der Held“⁴⁵.
Inzwischen hat der Zug erreicht das Feld.

Nachdem die Schneider ihr „Meck, meck“ gesungen,
geleiten feierlich die Schusterjungen
Hans Sachs. Der haut den Schuh aufs Pult und spricht:
„Verachtet mir den Meister nicht!“

Darauf der Stolzing hebt sein Preislied an.
Ein jeder stimmt mit ein, so laut er kann:
(gemeinsam gesungen:)
„Verachtet uns den Paulus nicht: Nein, nein!
Das Bier ist uns nicht widerlich.
Wohl bekomme uns der Tropfen! Prost!“

Der Jubilar hebt seinen Joghurt-Becher.
Es stürzen sich aufs große Fass die Zecher.
Matrosenchor, von „Nordsee“ engagiert,
reicht Platten rum mit Hering mariniert.

Den alten Holländer reicht man den Armen,
den „neuen“⁴⁶! Und das stinkt zum Gotterbarmen.
Nur Senta lobt den Käse nachgerade
und widmet ihm mit Inbrunst die Ballade.

Des Schmausens und des Zechens ist kein Maß.
Musik und Tanz, Vergnügen, Freud' am Spaß!
Nur Beckmesser ruft auf durchs Megaphon
zu einer Drachenmord-Protostaktion.
Doch jeder denkt im Stillen: „Hab' mich gern!“
Lauscht lieber Wolframs Lied vom Abendstern.

Zum Schluss Trompeten „Il Silenzio“ blasen.
Es lichtet sich nun ziemlich schnell der Rasen.

⁴⁴ Ausflugslokal in Mistelbach.

⁴⁵ Festwiese „Meistersinger“

⁴⁶ Man sprach damals von der „Neuen Armut“.



Ein jeder findet nüchtern sein Zuhause,
denn in dem großen Fass war eitel Brause!

So mög' auch heute unser Fest verlaufen
mit eitel Freude, ohne Raufen, Saufen.
Schon jetzt wir sagen herzlich Dank
für Speis' und Trank!

Fête am 11.8.1988 in Dörflas

10-jährigen Jubiläum der Mitwirkung im
Bayreuther Festspielorchester,
Walter Hilgers⁴⁷ (Tuba), Kurt Nagel⁴⁸ (Trompete),
Bertram Schwarz⁴⁹ (Trompete)

Wir sind nicht zum Vergnügen hier
zu Bratwurst, Kraut, Salat und Bier.
Nach Dörflas wurden wir bestellt
aus trift'gem Anlass in dies Zelt,
der, wie es Brauch seit Alters her,
gefeiert wird zu Lob und Ehr'
für langgediente Bayreuth-Hasen,
für Tuba- und Trompeteblesen.

Es sind der Jubilare drei,
die seit 10 Jahren sind dabei.
Man sieht, sie ließen sich nicht lumpen,
drum heben wir auf sie die Humpen.

Ein Hoch! der Tuba, den Trompeten!
Jaaa, bei soolchen Qualitäten!

Der Jüngste nach dem Alter Walter
ist exzellenter „Wurm“-Gestalter.
Wenn er sich bläht mit vollen Backen,
dann kann ein jeder gleich einpacken.

Doch wenn man fragt so unter der Hand,
wer ist der Größte im ganzen Land,
heißt's gleich, kein Japsi oder Futschi,
nein, ausgerechnet - wer?? - na Tucci!⁵⁰

⁴⁷ Tubist vom Philharmonischen Staatsorchester Hamburg.

⁴⁸ Solotrompeter im National-Theater Mannheim.

⁴⁹ Solotrompeter im Württembergischen Staatsorchester Stuttgart.

⁵⁰ Ein namhafter Tubist.



Doch wenn es nach der Schönheit geht,
selbst Valentino⁵¹ kommt zu spät.
Das hat natürlich seinen Grund,
er hält sich jetzt mit - Squash - gesund!
Um abzuspecken Pfund um Pfund,
joggt er mit seinem armen Hund.

Die Tuba, kurz, ist gut vertreten.
Jaa, bei solchen Qualitäten!

Der Zunft der Huf- und Nagelschmiede
gilt nun das Lob in unserm Liede.
Ihr >ehrbar< Meister, kunsterfahren,
ist Kurt nun schon seit vielen Jahren.

„Lasse dich nicht vom Nagel äffen,
auf den Kopf musst du ihn treffen!“
Nach diesem Motto übet er,
und trifft die Töne um so mehr.

Des Schwertmotives gleiß'ne Röte,
er nagelt's raus aus seiner Tröte.
Und trifft er einmal nicht die Bande,
dann trägt er solches wie ein G r a n d e⁵² .
Lädt uns spontan - er ist kein Knicker -
zu einem Fläschchen „Edelzwicker“.

Ein Hoch! auf unsere Trompeten!
Zumal bei sooolchen Qualitäten!

Wir kommen nun - der Kreis sich schließt -
zu unserm Bertram, last not least.
Auch S c h w a r z mit Namen, apropos.
Er ist es nicht, er heißt nur so!

Vielmehr liebt er den blauen Dunst,
der sonst nicht dienlich unsrer Kunst.
Es ficht ihn solche Furcht nicht an.
Warum, wenn man soo blasen kann.

Ob Holztrompete, „Parsifal“,
was soll's, er bläst es allemal!
Als Schwimmer sahen wir ihn groß

⁵¹ Spitzname für Hilgers.

⁵² Sein Spitzname.



bei seinem Sprung vom Isar-Floß.
Doch auch bei Land- und Partygängen
schlägt er die meisten klar um Längen.

Die Zunft ist fabelhaft vertreten!
Und ob! Bei soolchen Qualitäten!

Wir danken unsrer Dreierbande
für dieses Fest im Frankenlande.
Ein jeder von uns gerne hofft,
dass Ihr nach Bayreuth kommt noch oft.

In Dörflas hab'n wir schon einmal
wie jetzt gefeiert ganz feudal.
Drum auch den lieben Franken Dank,
die hier uns dulden frei und frank.
An morgen denken wir nicht heute.
Wohlauf getrunken, liebe Leute!

Vergesst heute die Diät.
Jaa, bei sooviel Qualität!

Zum 10-jährigen Bayreuth-Jubiläum

Joachim Mittelacher und Heinz Clemens,
10. August 1989 in der „Rosenau“ Goldkronach

Zwei Herren von dem schweren Bleche
Errangen sich ihr „Eichala“.
Die Ärmsten zahlen heut' die Zeche.
Es strahlt der Wirt der „Rosenaa“!

Auch wir, die wir geladen, strahlen
Zufriedenheit und Freude aus.
Wir brauchen schließlich nichts zu zahlen
Bei diesem Jubiläums-Schmaus.

Wir wissen dieses sehr zu schätzen,
Und lassen gern uns alles munden.
Auf, lasst uns unsere Lippen netzen,
Die wir beim Blasen arg geschunden.

Wir wollen, sollte man es dulden,
Die Speisekarte gern befragen.
Wir wissen schließlich, was wir schulden
Der Gurgel und dem leeren Magen.

Wir schulden sonderlich Euch Dank,
Dass Ihr dem alten Brauch Euch fügt,



Uns zu bewirten sonder Wank,
Sofern der bloße Schein nicht trügt.
 Wir nehmen alles freudig an,
 Es trifft zumal die Ärmsten nicht.
 Denn beiden, wie man sehen kann,
 Es nicht an Ruhm und Geld gebricht.
Was sie allein nur in zehn Jahren
Hier in Bayreuth gefügt dem Horte
Und in die Scheuer eingefahren,
Das war nicht meno, das war forte!
 Verdient sie haben's zweifelsohne,
 Die Wagner-Stiftungs-Festspiel-Knete;
 Der eine, Achim, auf Trombone,
 Der andre, Heinz, auf der Trompete.
In Hamburg Achim Mittelacher,
In Köln Heinz Clemens dient der Kunst.
Als tüchtiger Geschäftemacher
Buhlt jeder um der Muggen⁵³ Gunst.
 Desgleichen buhlt man um Studenten.
 Je mehr der Schüler, umso besser.
 Man liebt die Rolle des Dozenten,
 Sieht sich auch gerne als Professor.
Ihr Wirkungsradius reicht sehr weit.
Ob Nord, ob Süd, nichts schlägt man aus.
Zum Muggen ist man stets bereit,
Am seltensten spielt man zu Haus'.
 Auch hier in Bayreuth sieht man sie
 Zumindest auf dem Hügel kaum.
 Den Heinz sah ich so gut wie nie,
 Und wenn, dann nur im Kassenraum.
Den Achim, will man ihn mal hören,
Ihn Muss man meist im Walde suchen.
Dort treibt er es, so möcht ich schwören,
Mit seinem „Schwengel“⁵⁴ unter Buchen.
 Doch auch auf Wiesen, wie man sagte,
 Hat man beim Üben ihn belauscht.
 Doch dass er übte, bis es tagte,
 Das dünkt uns ziemlich aufgebauscht.
Man sieht ihn radeln um die Wette
Mit seinem Mountain-Bike-Gerät.

⁵³ Musikalische Gelegenheits-Geschäfte.

⁵⁴ An der Kontrabassposaune dient ein Schwengel am Außenzug zum weiten Ausziehen.



Und nachts noch, wenn er liegt im Bette,
Er strampelt fort zwecks der Diät.

Man hat auch kräftig abgespeckt.
Nachdem das Pilsner-Massengrab
Sich in die Landschaft weit gestreckt,
Und es Verkehrsbehinderung gab,

Beschloss ein weiser Magistrat,
Zu sichern den Verkehr beizeiten,
Durch Schilder in der ganzen Stadt
Die Autos um den Bauch zu leiten.

Den Schilderwald konnt' man so grade
Im letzten Augenblick vermeiden
Durch die Diät mit Marmelade,
Durch Schrot-Kur und noch andre Leiden.

Man ist verjüngt durch diese Kur,
Die alten Hosen wieder passen.
Und neu und blond ist die Amour,
Mit der man sich kann sehen lassen.

Mein Jungchen, das sind tolle Sachen, Heinz Clemens
Ja, davon können wir zweibeiden
Nur heimlich träumen, doch nuscht machen
Und uns kein Scheibchen von abschneiden.

Du bist fürwahr in festen Händchen,
Sie ködert Dich mit Linsenpfännchen
Und wartet treu, wenn auch in Rage,
Fünf Stunden in der Tiefgarage.

Wenn alles ich zusammennehme,
Bist Du gut dran, vielleicht auch besser.
Denn andre haben auch Probleme:
Zum Beispiel Weiber, Kolbenfresser.

Nun gut, wir wollen ja mitnichten
Die alten Würmer noch verbreitern
Und über alte Sünden richten,
Im Gegenteil, Euch nur erheitern.

Es reicht schon, wenn die Taktstock-Geier
Vergällen Euch die Lust am Spielen
Und furchtbar gehn Euch an die Eier
Wie Solti, König und Herr Gielen.

Man hört von ein'gen Moritaten,
Die sich im Lande zugetragen.
Gebt reichlich Zoff den Potentaten,
Wir hören solches mit Behagen!

Jüngst wurde Karajan zitiert,
Die Posaunisten wären alle,



Wie „Bild“ es druckte ungeniert,
Nun, Musiker auf keinem Falle.
Darob sich einer sehr ergrimmt Siegfried Cieslik
Und heftig sprach mit Justus Frantz⁵⁵,
Dass dies Zitat doch so nicht stimmte.
Doch Justus Frantz zog ein den Schwanz.
Nun, Karajan, ihn griff Freund Hein.
Doch wie man sieht, die Iglo-Leiche
Holt noch die Musikanten ein
Mit ehrenrührigem Geseiche.
Doch wie gesagt, wir wollten heut
Nur Euch erheitern und beglücken.
Wir sind ja schließlich in Bayreuth,
Nicht, um vor Kummer uns zu bücken.
Ergreifen also wir die Gläser,
Und heben wir sie hoch empor:
Hoch leben unsere Jubel-Bläser!
Ein dreimal „Hoch“ und stets „Gut Rohr!“

Zu einer Karikatur von Dieter Smesny⁵⁶

berreicht an Achim Mittelacher⁵⁷ anlässlich seiner Fête am 24.7.1990
in Heinersreuth

Beim ersten Blick sagt uns dies Bild,
hier geht es dräuend zu und wild.
Mich dünkt (wenn mich nicht tritt ein Ross),
in diesem Rohr steckt ein Geschoss!
Kein Zweifel, in dem Apparate
sitzt eine Boden-Luft-Granate.

Ist's eine SS-20 gar?
Dann - Samuel hilf! - droht uns Gefahr.
Gleich explodiert der große Kracher,
wenn abdrückt Achim Mittelacher.
Doch Herbert⁵⁸ hat die Hand im Spiel
und dreht ihm ab das Zündventil.

Dies Long Vehicle samt dem Ständer
ist - wie man sieht - ein Tripelhänder.

⁵⁵ Namhafter Pianist und Leiter des Schleswig-Holsteins-Festivals.

⁵⁶ Dieter Smesny, Solopauker im Orchester der Deutschen Oper Berlin.

⁵⁷ Professor Achim Mittelacher, Bassposaunist in Philharmonischen Staatsorchester
Hamburg.

⁵⁸ Herbert Beyer, Sinfonieorchester des SWF Baden-Baden.



Der eine drückt, der andre schiebt,
der Dicke ist in Schorsch verliebt.

Der haut sich forte auf die Pfoten,
das ist verpönt, doch nicht verboten.
„Mensch Meyer!“ denkt sich Herbert Beyer,
als schmerzverkniffen grient Schorsch Breier⁵⁹.
Doch Arndt⁶⁰, sprich „Schmuh“, mit weicher Tatzte
streicht „Heile Gänschen“ auf die Glatze.

Was Anfangs so martialisch dräute:
ist ein Idyll; sind nette Leute.
Der Künstler hat mit seinem Kritzel
gekonnt gesucht den Nervenkitzel.
Doch Dieter Smesny, wer ihn kennt,
löst heiter auf zum Happy End!



⁵⁹ Georg Breier, Solopauker im WDR-Rundfunk-Sinfonieorchester Köln.

⁶⁰ Wolfram Arndt (genannt Schmuh), Düsseldorfer Symphoniker



Einstandsfest im Sonnenhof, 7. August 1990

Posaune Wolfram Arndt, Andreas Kraft,
Christoph Schwarz; Tuba Rainer Wulkopf,⁶¹

Als Neulinge heut vier Kollegen,
die hier im Sonnenhofe löhnen,
mit Speis und Trank uns zu verwöhnen,
erhalten unsern „Einstandssegen“.

Nachdem sie tapfer sich geschlagen
bis jetzt nach neunundvierzig Tagen,
wir rufen herzlich hier und heut:
„Herzlich willkommen in Bayreuth!“

Willkommen auch in unsrer Gruppe,
die heuer sich mit Euch verjüngt.
Mit Euch, wenn's gut geht - wie mich dünkt -
formiert sich eine neue Truppe.

So manchen es zum Hügel zog,
der schönen Muse ganz verpflichtet;
weil Wagner alles überwog,
hat auf den Urlaub gern verzichtet.

Der auch so manches Ungemach
auf sich zu nehmen sich nicht scheute,
der manchmal mit Vertrautem brach,
der oft entsagt', doch nie bereute.

Geschlagen wurden manche Schlachten,
wie überliefert von den Alten.
Die Jungen treu sich daran halten:
die Tradition bewahren, achten.

Wir nehmen Euch hier in die Pflicht,
wie's Brauch und wie Hans Sachsen spricht,
der schlug den David zum Gesell':
Knie nieder, Eleve, erhalte die Schell'!

Ich ruf nun auf die vier Gesellen,
mit einem Humpen Gerstensaft

⁶¹ Wolfram Arndt (genannt Schmuß), Düsseldorfer Symphoniker; Andreas Kraft, Radio-Sinfonieorchester Stuttgart; Christoph Schwarz, Gürzenich-Orchester Köln, Rainer Wulkopf, Städtisches Opernhaus- und Museumsorchester Frankfurt.



sich in der Mitte aufzustellen:
Arndt, Wulkopf, Schwarz, Andreas Kraft.

Ihr seid zum höhern Nutz und Frommen
in unsrer Gruppe aufgenommen.
Entsagt den weltlichen Gelüsten,
und Euch mit derlei noch zu brüsten.

Was unsrer Kunst abhold, lasst bleiben.
Hört auf, es weiter so zu treiben
wie jene, denen es gelang,
zu enden auf der Säuferbank.

Die Jugend ist oft unbesonnen
und mit dem Wort leicht unbedacht,
und endet, ehe es begonnen,
am untern Ende über Nacht.

Ja, hütet Euch vor Weiberränke,
vertut die Zeit nicht in der Schänke.
Weh dem, der nach den Weibern rennt,
entfremdet wird dem Instrument.

Verachtet auch den Meister nicht,
der hier Euch abmahnt im Gedicht.
Er tut, wie's Brauch nur seine Pflicht,
wenn er Euch ins Gewissen spricht.

Er will ja schließlich Euer Bestes,
das ist der wahre Sinn des Festes,
dem wir uns pflichtbewusst gern fügen.
Wir sind nicht hier nur zum Vergnügen.

Doch sagen wir Euch besten Dank
für dieses Fest, für Speis und Trank.
Kniet nieder, wie die Zunft verlangt,
dass Ihr den Backenstreich empfangt!



Einstand von Henrik Tietz, Stephan Poppe, Dankward Schmidt⁶²

Sonnenhof am 27. Juli 1991 nach Rheingold.

Einem alten Brauche nach, dem schönen,
dürfen Anfänger des „Hügels“ löhnen,
wenn der Einstand ansteht. Heut selbdritt:
Henrik Tietz, Stephan Poppe, Dankward Schmidt.

Wer zu diesem Schritt sich durchgerungen,
und sich Richard Wagner hat verdungen,
hat die Frau, die Freundin überzeugt,
oder durch die Scheidung vorgebeugt.

Jeder weiß, was er dem Festspiel schuldet.
Halbe Sachen werden nicht geduldet.
Darum dürfen wir uns herzlich freuen
für die Blutauffrischung durch die Neuen.

Jeder ist willkommen in Bayreuth,
der die Chance nützt, die sich ihm beut.
Wer sich willig fügt der harten Fron,
dem winkt allenthalben karger Lohn.

Jeder macht sich doppelt hier beliebt,
der, nebst seiner Kunst, sein Bestes gibt.
Denn gemieden werden jene „Flaschen“,
die sich „Igel“ züchten in den Taschen⁶³.

Igel in der Tasch' und Frösch' im Graben
können leider wir nun mal nicht haben.
Diese Tierchen lassen wir zu Haus.
Also Taschen aufgemacht, und raus!

Gleich nochmal so gut es nun uns schmeckt,
auch wenn wir bei euch jetzt angeeckt.
Um euch Dank zu sagen, heben wir den Krügel:
Seid willkommen nunmehr auf dem Hügel!

⁶² Henrik Tietz, Tuba, Saarländisches Staatsorchester Saarbrücken;
Stephan Poppe, Bassposaune, Philharmonisches Staatsorchester Hamburg;
Dankward Schmidt, Basstrompete, Münchner Philharmoniker.

⁶³ Anspielung auf Geizkragen.



25-jähriges Bayreuth-Jubiläum, Zeckenmühle, 22.7.1992

Die fünfundzwanzig Jahre ohne Pause
sind Anlass mir genug zu dieser Sause.
Und jemand meinte gar mit Recht und Fug,
die fünfundzwanzig wären auch genug!

Ein viertel Hundert sind ein Grund zur Feier
hier in der Zeckenmühl' bei Lissy Meyer,
wo oft und gern wir eingekehrt zu Fêten
der Gruppe der Posaunen und Trompeten.

Nun, heute ist's an mir, Euch Dank zu sagen
dafür, dass Ihr solange mich habt ertragen.
Durch Euch ward mir das Schwere leicht,
sonst hätt' ich längst den Abschied eingereicht.

Natürlich ist die Frage schon erlaubt,
warum so närrisch einer überhaupt
jahrein, jahraus sich auf den Wagner freut
und seinen Urlaub opfert für Bayreuth.

Ich will die Antwort Euch nicht schuldig bleiben
und eine kleine Nabelschau betreiben.
Ich frag' mich selbst, wie alles ist gekommen.
Ich hatte mir's mitnichten vorgenommen.

Dem Zufall hatte ich es zu verdanken,
dass man mich eingeladen hat nach Franken.
Ein guter Freund, ich nenne nicht den Namen,
rief bei mir an. Ich sagte Ja und Amen.

Obwohl mich Angst und Bange leis beschlich,
sagt' mutig ich zu mir: Ich stelle mich!
War ich in Sachen Wagner zwar ein Laie,
in Bayreuth sitzt man in der ersten Reihe!

Man meint, im ersten Jahr ein Traum wird wahr.
Wohl dem, der dann noch kriegt ein zweites Jahr.
Im dritten man schon auf die „Kohle“ schaut,
man hat inzwischen ja ein Haus gebaut.

Natürlich macht es auch ein wenig Spaß.
Denn Bayreuth fördert die Fidelitas.
Wir haben, warum soll man sich belügen,
genossen diese Zeit in vollen Zügen.



Erleichtert wird die Arbeit auch deswegen,
weil man hier trifft auf reizende Kollegen.
Mit diesen kunsterfahr'nen, alten Hasen
Macht's auf dem Hügel wirklich Spaß zu blasen.

Wir haben über Wagner nicht sinniert.
Es reicht, wenn man in Bayreuth musiziert.
Was soll's, wie mit dem „Ring“ Herr Kupfer⁶⁴ ringt,
dass Nebel in den Graben sinkt. Es stinkt!

Die Bühne meuchelt Wagner regelrecht.
Doch wir im Graben spielen deutsch und echt,
getreu der Noten, die noch keiner wagte,
so „umzukupfern“, wie es ihm behagte.

Nur hier in Bayreuths mystisch tiefem Graben
klingt Wagner unverwechselbar erhaben,
authentisch eben, wie es klingen soll.
Das zieht uns magisch an geheimnisvoll.

Sobald der Wintersturm dem Lenze weicht,
uns jenes seltsame Gefühl beschleicht,
das als Bayreuth-Syndrom bekannt geworden,
vergleichbar mit der Störche Zug nach Norden.

So zieht's uns Jahr für Jahr zum Grünen Hügel,
gegängelt unsichtbar am losen Zügel.
Und plötzlich ist man, eh man es gewahr,
im zehnten Jahr - ein Bayreuth-Jubilar.

Wenn man im nachhinein es recht bedenkt,
das „Eichala“ wird einem nicht geschenkt. Zinnkrug
In der Familie wächst der Widerstand,
wenn's schlimm kommt, wackelt gar der Ehestand.

An diesem Bayreuth scheiden sich die Geister.
Und meist, soweit bekannt, obsiegt der „Meister“⁶⁵.
Wohl dem, der eine Frau sein Eigen nennt,
die sich zu Bayreuth einsichtsvoll bekennt.

Wer gut bestand des Prüfungstempels Walten,
der ist von Bayreuth nicht mehr abzuhalten.

⁶⁴ Regisseur von der Komischen Oper Berlin.

⁶⁵ So wurde Richard Wagner genannt.



Nach zwanzig Jahren kriegt man einen Stich -Bayreuthansicht
in Wahnfried überreicht ganz feierlich.

Wer dann aus freien Stücken weitermacht,
geb' aufs Verfallsdatum nun höllisch acht.
Man sollte nicht so lang am Stuhle kleben,
bis dass man wird zum Abschluss freigegeben.

Wie heißt es doch so schön: Die Frist ist um! Holländer
Und abermals verstrich ein Dideldum.
Man ist in diesem Alter generell
nur noch ein billiges Auslauf-Modell.

Hat er die Prüfungen, so wird man fragen, Zaubrerflöte
die seiner warteten, auch recht ertragen?
Besaß er Tugend und Verschwiegenheit?
Ist endlich er zur Abdankung bereit?

Grad jetzt bei seinem größten Appetite,
da will man, dass er geht ab durch die Mitte?
Ja, zögert er vielleicht und zaudert gar? Rheingold
„Verträgen halte Treu“ der Jubilar.

Nur wenn Sarastro seine Löwen schickt Zaubrerflöte
und Wotan ihn zertrümmert und zerknickt...! Rheingold
So fahr dahin der Musen holdes Weib. Parsifal
Mir zürnt der Gral, wenn ich noch länger bleib. Lohengrin

Hört an! Nur eines will ich noch: das Ende. Walküre
Dann lasst mich ziehn, dort wo ich Urlaub fände. Tannhäuser
Das Spiel ist aus! Versungen und vertan! Meistersinger
Der Mohr kann gehn! Lebwohl, mein lieber Schwan! Lohengrin

Akrostichon auf „Herbert Lange“
10-jähriges Bayreuth-Jubiläum 30.7.1993

Herbert Lange! Heut' im Rampenlicht!
Es ist, Dich zu ehren, unsre Pflicht.
Rundet sich Dein erstes Dezenar!
Bist nun in Bayreuth im zehnten Jahr!

Es wird Dir darob in diesen Tagen
Richard Wagners Enkel Danke sagen.
Treuer Dienste Eifer auf dem „Hügel“
Lohnt der Meister durch ein zinnern' Krügel.



Auch von den versammelten Kollegen
Nimm als Dank ein Eichala entgegen.
Guten Schluck er spende immerdar!
Einen gleich aufs nächste Dezenar!

Nach diesem kräftigen Gesange
und dreimal Hoch auf Herbert Lange
wir gerne weitre Kunde geben
aus seinem reichen Künstlerleben.

Trompeteblasen lernte er
in Minden bei der Feuerwehr.
Zu der Zeit stand dem Bläserchor
ein Schlauchrat, namens Göthel, vor.

Der warf sein Ohr und auch sein Auge
auf ihn, ob er zum Schüler taue.
Er taugte! Dieses sieht ein Dover!
Denn bald schon blies er in Hannover.

Als gleich danach in Köln er landet,
er auch im Eehafen strandet.
Den Kinderwagen braucht er nicht.
Ein Porsche tut's, gebraucht und schlicht.

Er zieht von Köln aufs Land hinaus
und baut sich aus ein Bauernhaus,
das er sich und ein Pauker⁶⁶ teilt.
Der nicht beim Lange lang verweilt.

Die Tröte zwingt ihn in die Knie,
flieht zur Berliner Philharmonie.
In Köln fand er sich schnell zurecht,
vor allem auch das Kölsch nicht schlecht,
obwohl, bekannt seit eh und je,
er üppig schmauste als Gourmet.

Es zog ihn häufig in die Ferne,
bis er gefunden die drei Sterne.
Dem Micheline folgt er willig,
und war enttäuscht nur, wenn's zu billig.

Den billigen Fraß konnt er nicht leiden.
Zufrieden war er nur in Schleiden.

⁶⁶ Rainer Seeger, WDR-Sinfonieorchester Köln, geht zu den Berliner Philharmonikern.



Den Wirsing auf Kartoffelbrei
genoss er nur in der „Rentei“.

In der Kantine auf den Durst,
tat's manchmal auch die Currywurst.
Der Philosoph sagt, alles fließt.
Und auch bei dem, der gern genießt.
Der feinste Gaumen, wie wir sehen,
der ändert sich im Handumdrehen.

Die Zunge, die die Zwiebel schmäh't,
sowie das Herz die Liebe dreht.
Denn - müßig ist es fast zu sagen -
seit je geht Liebe durch den Magen.

Die Liebe wie ein Blitz schlägt ein.
Wen's trifft, der leidet Liebespein.
Mal war es diese oder jene.
Doch diesmal ist es die Irene.

Zunächst man sprach so leicht dahin
nur immer von der Schwägerin.
Nun ja, es wunderte uns nur,
von wegen Haarwuchsmittelkur.

Das Mittel, sprach es auch nicht an,
war schließlich keineswegs vertan:
es hieß, die Nebenwirkung sei,
es stärke die Potenz hoch zwei.

Wir sprechen es mit Wonne aus,
es wurden Zwillinge daraus!
Die Sterne sind seitdem vergessen.
Jetzt gibt's nur noch Spinat zu essen.
Denn Phil und Thom, die beiden Knaben,
die müssen täglich sich dran laben.

So ändern sich die Szenen im Theater,
erst Jüngling, dann gereifter Vater!
Erst Porschefahrer, nun, mein Lieber,
ein Doppelkinderwagenschieber.

Einst trieb der Beagle Dich durchs Feld,
jetzt sammelst Du nur kleines Geld,



um anzurufen in der Pause,
ob auch die Mutter ist zu Hause.

Die Zeit der Sterne ist vorbei,
vergessen ist auch die „Rentei“.
Jetzt zählt „Bucina“⁶⁷ nur und endlich
auch die Familie, selbstverständlich!

Und auch Bayreuth darf wieder sein,
und Gottseidank nicht mehr allein!
Zum Besseren sich alles fügt.
Das festzustellen uns genügt.

So schließen wir mit Zuversicht
für Eure Zukunft dies Gedicht.
Wir wünschen unserm Jubilar
das Allerbeste immerdar!

Akrostichon auf „Ernesto Giehl“

20 Jahre in Bayreuth (15.8.1996)

Es scheint, ein unbeschreiblich Zauberwort
Reißt jährlich uns zum grünen Hügel fort.
Nach Bayreuth, wenn der Sommer kommt ins Land,
Es zieht uns hin von unsichtbarer Hand.

So auch bei Dir: In jedem Jahr aufs neue
Treibt Dich zu Richard Wagners heil'gem Gral,
O ja, des Musikanten Ehr' und Treue,
Gibst Du ein Beispiel: nunmehr zwanzig Mal!

Ist dies allein für sich schon lobenswert,
Ein andres ist's, wie Dein Humor gefiel!
Hast uns Tenorhorn-Freuden oft beschert!
Lasse Dir dafür heut danken, Ernstl Giehl!

⁶⁷ Bucina-Ensemble Bonn.



Inhalt

Bayreuther Festspielsommer 1972–1993.....	1
Für unseren Stamm-Wirt Brane, August 1972	1
Du birgst die Fülle edler Weine, Brane,.....	1
Gottfried Dostler zum 70. Geburtstag, Juli 1973	1
Nach einem langen, arbeitsreichen Leben.....	1
Posaunist: Willi Walter 25 Jahre Bayreuth 1975	2
Die Rechnung ist ganz einfach für uns heut,.....	2
Tuba: Hans Gelhar 1976	2
Zur Feier lud nach Professorenart	2
Posaune: „Schreckenberger“ 1976, Akrostichon.....	3
S chon steht die Festspielscheune 100 Jahr.	3
100 Jahre Bayreuther Festspiele 1976.....	3
Zum „grünen Hügel“ pilgert man in Scharen.....	3
„Tannhäuser“ im Orchestergraben.....	4
Du drangst in unsre ziemlich heile Welt.	4
Akrostichon auf „Paul Professor“, 20.8.1978	4
P rofessor bist Du worden heuer. Traun!	4
Toast auf die Professur, Obergräfental, 19.8.1978.....	5
Es wurden einst der Franken wilde Horden	5
Sonett zum 50. Geburtstag von Paul Schreckenberger	5
Du hast die ersten 50 nun erreicht,.....	5
Helga und Siegfried Matthus	6
Der Erde krumme Rücken gibt sich heil:.....	6
Zum 50. Geburtstag von Götz Friedrich.....	6
für Friedrich (Felsensteins einst rechte Hand) in Bayreuth durch den „Sängerkrieg“ bekannt, zum 50ten ein Ständchen mit Gesang.....	6
Posaune: Gustl Tietz, 20.8.1980	7
Was lange währt, wird endlich gut.....	7
Limerick: Telefonisch nicht zu erreichen, 20.12.80	7
Es sagt ein Professor in Mannheim,	7
Posaune: Gerd Erdmann, Bayreuth 17.8.1981	7
Wer kennt ihn nicht! Wer ward nicht schon gegriffen,.....	7
Schreckenbergers 25jähriges Bayreuth-Jubiläum 1983.....	8
F ürtreffliches gedenkend zu ergründen,.....	8
Gravur auf dem Zinnkrug.....	8
Zwanzig Jahre Festspielhügel,	8
Posaune: Martin Göß zu seinem „Eichala“ Bayreuth (23.8.85): ...	9
Auch unser Professor von Burg an der Würze.....	9
Jubilar-Feier in Gräfental (1986):	9
Wie gehabt in jedem Jahre	9
Bayreuthjubiläum am 30. Juli 1987	11
Liebe Festversammlung, auf ein Wort.	11
Fest in der Zeckenmühle.....	16



Der Feste viele wir erlebten schon,	16
R o m e r z ä h l u n g	18
Man zog nach Rom mit Erbsen in den Schuh'n.....	18
F e s t z u g zum 30-jährigen Bayreuth-Jubiläum	
Schreckenbergers, 1988	19
Fête am 11.8.1988 in Dörflas	23
Wir sind nicht zum Vergnügen hier	23
Zum 10-jährigen Bayreuth-Jubiläum	25
Zu einer Karikatur von Dieter Smesny	28
Beim ersten Blick sagt uns dies Bild,.....	28
Einstandsfest im Sonnenhof, 7. August 1990	30
Als Neulinge heut vier Kollegen,	30
Einstand von Henrik Tietz, Stephan Poppe, Dankward Schmidt..	32
Einem alten Brauche nach, dem schönen,.....	32
25-jähriges Bayreuth-Jubiläum, Zeckenmühle, 22.7.1992.....	33
Die fünfundzwanzig Jahre ohne Pause.....	33
Akrostichon auf „Herbert Lange“	35
Herbert Lange! Heut' im Rampenlicht!.....	35
Akrostichon auf „Ernesto Giehl“	38
Es scheint, ein unbeschreiblich Zauberwort	38

